

1938: Die Neumühler Frauen

Stella Dammbach

Widerstand gegen das Regime der Nationalsozialisten im Hanauerland? Diese Bewertung geht Zeitzeugen zu weit. Aber Auflehnung gegen das so genannte Dritte Reich hat es gegeben. Neumühl, 1938: Die Kinderschwester Gertrud Hammann wird mitten aus dem Spiel mit den Kindergartenkindern gerissen. Auf Geheiß des Bezirksamtes muss der Bürgermeister der damals 28-Jährigen vor den Kindern eröffnen, dass er sie wegen ihrer jüdischen Abstammung sofort entlassen müsse und der Kindergarten zu schließen sei. Fünf Jahre hatte sie davor zur Zufriedenheit der Neumühler Frauen, insbesondere des Evangelischen Frauenvereins, und in guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem damaligen Bürgermeister in dieser Einrichtung gearbeitet. Die Diakonisse und ihr Mutterhaus in Mannheim hatten Stillschweigen bewahrt über den Vater Gertrud Hammanns, ein Jude, der zum evangelischen Glauben übergetreten war. „Irgendein Menschenkind vom Ort hat meine halb(!)-jüdische Abstammung entdeckt und an entsprechender Stelle bekannt gegeben“, schrieb Hammann in ihren Erinnerungen. Und sie berichtete weiter: „So wie damals, als ich in den Ort kam, von den Frauen im geschmückten Landauer abgeholt, so begleiteten sie mich jetzt an die Bahn, wo ich zurück in mein Mutterhaus fuhr.“

Die Neumühler Frauen waren erzürnt. Und sie wollten Gertrud Hammann ihr Mitgefühl und ihre Solidarität demonstrieren. So fuhren etwa sechs Wochen nach der Entlassung der Kinderschwester 45 Frauen des Evangelischen Frauenvereins Neumühl nach Mannheim, um „ihre“ Kinderschwester zu besuchen. Nach einer Schlossbesichtigung scharten sich die Neumühlerinnen zum Gruppenbild um Gertrud Hammann. Das Bild hatte Folgen: Jemand spielte es der nationalsozialistischen Zeitung „Der Stürmer“ in die Hand, der es mit der Unterschrift „Artvergessene deutsche Weiber besuchen eine Jüdin und lassen sich mit ihr fotografieren“ veröffentlichte. In jenem Artikel hetzte „Der Stürmer“: „Es ist ein Skandal, dass sich heute noch deutsche Frauen in so schandbarer Weise zu Judengenossinnen erniedrigen.“

In diesem Bericht heißt es auch, dass die Neumühlerinnen die von den Nationalsozialisten eingesetzte Kindergärtnerin „boykottieren, wo sie nur können“. Das aber sahen Zeitzeugen anders. Hans Köbel, inzwischen verstorbener Sohn der damaligen Vorsitzenden des Neumühler Frauenvereins, betonte in einem Gespräch: „Die Landfrauen waren doch froh, dass sie ihre Kinder dort unterbringen und in Ruhe auf den Feldern arbeiten konnten.“



1938, Ausflug zum Heidelberger Schloss. Die Kindergarteneltern aus Neumühl mit der entlassenen Kinderschwester Gertrud Hammann (1. Reihe, sechste von rechts). Bild: Hans Köbel, Kehl-Neumühl

Er unterstrich auch, dass sich die Auflehnung der Neumühler Frauen insbesondere gegen die örtliche Parteispitze gerichtet habe, nicht generell gegen das Regime.

In Neumühl selbst blieb die Atmosphäre zunächst vergiftet und von Misstrauen geprägt. Der Gesangverein ging für einige Zeit auseinander. Denn der Dirigent war in Verdacht geraten, die Kinderschwester denunziert zu haben. Wer tatsächlich hinter der Denunziation steckte, wurde nie geklärt. Vermutet wurde allerdings, dass es der Hauptschullehrer war, der gleichzeitig auch die Funktion des Ortsgruppenleiters inne hatte.

Gertrud Hammann blieb die Unterstützung seitens der Neumühler Frauen immer im Gedächtnis. „Ich kann nur von tapferen Frauen reden, die in jener Zeit wagten, sich regimewidrig zu verhalten. Sie halfen mir auch, Verbindungen zum Elsaß aufzugreifen, denn in Deutschland gab es für mich keine Möglichkeit, eine neue Position zu finden“, heißt es in ihren Erinnerungen. Die Nationalsozialisten haben gegen die 45 Neumühlerinnen, die sich gemeinsam mit der Diakonisse fotografieren ließen, nie etwas unternommen.

Doch Gertrud Hammann konnte dem Zugriff der Nationalsozialisten durch ihre Flucht über das Elsass bis nach Südfrankreich nur für kurze Zeit entgehen. Denn bei Beginn des Frankreichfeldzuges im Mai 1940 wurden alle Deutschen interniert, die in Frankreich lebten, und so kam Gertrud Hammann ins Camp de Gurs am Fuße der Pyrenäen. In den letzten Oktobertagen dieses Jahres kamen die badischen Juden ebenfalls in dieses Lager. Die Kinderschwester erreichte, dass ihr eine leer stehende Baracke zur Verfügung gestellt wurde, in der sie mit den jüdischen Kindern sang und spielte. Sogar vor das Lager in den angrenzenden Wald durfte sie mit ihnen. Und sie brachte ihnen „ein bisschen von meinem spärlichen Französisch“ bei, wie sie bei einem Gespräch mit der evangelischen Zeitschrift *Aufbruch* erzählte. Im Dezember 1940 wurde Gertrud Hammann aus Gurs entlassen dank der Fürsprache des Leiters des Konservatoriums von Montpellier, der für die junge Frau eine Bürgerschaft übernahm und sie nach ihrer Entlassung bei sich aufnahm. In jenem Winter starben im Lager Gurs 800 Menschen. Ab August 1942 wurden die Überlebenden nach und nach in die Konzentrationslager des Ostens deportiert. Die Kinderschwester aus Neumühl war einige der wenigen Überlebenden dieses Lagers.

Die Verbundenheit mit den Neumühler Frauen blieb auch nach Ende des Zweiten Weltkrieges bestehen. Gertrud Hammann kehrte 1947 nach Deutschland zurück und arbeitete als Landesfürsorgerin im Dienst der Badischen Landeskirche. 1955 wurde sie mit der Geschäftsführung des Evangelischen Frauenwerks in Karlsruhe betraut. Vor etwa 20 Jahren, so erinnert sich die Neumühlerin Lisa Scholz, die bei Gertrud Hammann den Kindergarten besuchte, hat Hammann in Neumühl eine Predigt gehalten. Und in Gesprächen hat sie von ihrem Schicksal und jenem der nach Gurs deportierten badischen Juden erzählt.

Gertrud Hammann starb in der Nacht des 12. Juni 1990 in Karlsruhe. Zeitzeugen jener Ereignisse im Jahre 1938 in Neumühl gibt es kaum noch. Die Geschichte der mutigen Neumühler Frauen und des Schicksals der Diakonisse Gertrud Hammann darf nicht in Vergessenheit geraten. Hammann selbst hat sich nach eigenem Bekunden nie ein anderes Leben gewünscht. Sie sei dankbar dafür, dass die Selbstsicherheit der jungen Diakonisse, die sie damals war, so gründlich zerbrochen worden sei. Daraus habe sie ein neues Verständnis für ihre Mitmenschen entwickelt, habe Toleranz gelernt. Das Gruppenbild der 45 Neumühler Frauen, die sich aus Solidarität um Gertrud Hammann geschart haben, existiert bis heute und wird zumindest in der Familie von Lisa Scholz und des verstorbenen Hans Köbel noch immer in Ehren gehalten. Eine Reproduktion davon ist im Besitz des Hanauer Museums in Kehl.

Anhang

Ein sonderbarer Frauenverein

Lieber Stürmer! Neumühl, eine alte Hochburg des Nationalsozialismus im Hanauerland, hatte jahrelang im Gemeindecindergarten eine jüdische Kinderschwester, ohne daß die jüdische Abstammung der Schwester hier irgend jemand bekannt war. Das Mutterhaus, welches diese Schwester geschickt hatte, wußte allerdings davon, hat dies aber der Gemeinde absichtlich verschwiegen. Kürzlich stellte sich nun heraus, daß der Vater der Schwester ein nach Holland ausgewanderter Vollblutjude ist. Auf Grund dieser Tatsache schloß das Bezirksamt mit sofortiger Wirkung den Kindergarten. Die Nationalsozialisten des Ortes freuten sich, daß nun endlich der Weg für eine NS-Kindergärtnerin frei war. Die Frauen des Neumühler Frauenvereins (der dem Roten Kreuz angeschlossen ist), waren aber schwer gekränkt. Unter reichlichem Tränenfluß wurde die Jüdin von den Vorstandsfrauen zur Bahn gebracht.

Das unglaublichste kommt aber noch. Diese sonderbaren deutschen Frauen boykottieren heute die NS-Kindergärtnerin wo sie nur können. Ein reger Briefwechsel setzt ein und jeder Kinderschüler bekommt das Bild der Jüdin geschickt. Nach nicht sechswöchentlicher Abwesenheit der Jüdin besuchte der Frauenverein in einer Stärke von 45 Teilnehmerinnen zum Protest gegen die Verfügung des Bezirksamtes die Jüdin in ihrem Mannheimer Mutterhaus. Sie wurden dort mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Vor lauter Rührung und Mitleid wurde eine Sammlung veranstaltet, die 45 Mark ergab. Diese Summe überreichte man dann der Jüdin feierlich. Zum Schluß ließen sich die „deutschen“ Frauen mit ihrer Jüdin noch photographieren, um so ihre Zusammengehörigkeit und Verbundenheit zum Ausdruck zu bringen. Es ist ein Skandal, daß sich heute noch deutsche Frauen in so schandbarer Weise zu Judengenossinnen erniedrigen. O.

(Bildunterschrift:) Artvergessene deutsche Weiber besuchen eine Jüdin und lassen sich mit ihr photographieren

(Aus: Der Stürmer, 1938. Der Redaktion liegt nur die undatierte Kopie des Zeitungsberichtes vor, in dem über die mutigen Neumühler Frauen berichtet wird)